



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Svetlana V. Pankova – Tengwen Long – Christian Leipe – Pavel E. Tarasov – Mayke Wagner
Oglachty, Russland. Die Menschen von Oglachty in Südsibirien: Welchen Platz hatten sie in der Geschichte Eurasiens im frühen ersten Jahrtausend n. Chr.? Die Arbeiten des Jahres 2019 (Projekte »Silk Road Fashion« und »BAYCHRON«)

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **2 • 2020**

Seite / Page **66–80**

Umfang / Length **§ 1–29**

urn:nbn:de:0048-efb.v0i2.1011.2 • 10.34780/efb.v0i2.1011

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2198-7734**

ISSN der gedruckten Ausgabe / ISSN of the printed edition

Redaktion und Satz / **Janina Rücker (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2014 www.mapbox.com

©2020 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2020 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The Research E-Papers 2020 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/> Powered by TCPDF (www.tcpdf.org)



OGLAKHTY, RUSSLAND

Die Menschen von Oglakhty in Südsibirien:
Welchen Platz hatten sie in der Geschichte
Eurasiens im frühen ersten
Jahrtausend n. Chr.?



Die Arbeiten des Jahres 2019 (Projekte »Silk Road Fashion« und »BAYCHRON«)

Außenstelle Peking der Eurasien-Abteilung des DAI

von Svetlana V. Pankova, Tengwen Long, Christian Leipe,
Pavel E. Tarasov und Mayke Wagner

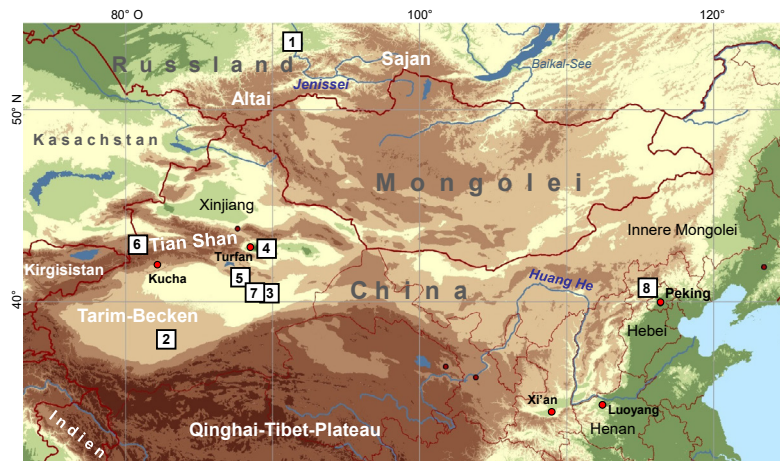


e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2020 · Faszikel 2

Kooperationspartner: Staatliches Museum Eremitage Sankt Petersburg (S. V. Pankova); Freie Universität Berlin, Institut für Geologische Wissenschaften (P. E. Tarasov); Nottingham University Ningbo (T. W. Long); Nagoya University (C. Leipe); Poznan Radiocarbon Laboratory (T. Goslar).

Leitung des Projektes: M. Wagner.

The people of Oglakhty in South Siberia: What place did they have in the history of Eurasia in the early first millennium AD? When a shepherd fell into an old grave pit on the bank of the Yenisei River in 1902 and Alexander Adrianov uncovered another sixteen graves in the following year, research began in Oglakhty that still offers as many challenges as it did a hundred years ago. This is due to the unusual treatment of the deceased that was not previously practiced in this region, the grave goods and their age. Our project aims to improve the accuracy of the determined age of grave no. 4 in Oglakhty, in order to understand the emergence of new cultural phenomena in southern Siberia and ultimately to be able to connect it with the overall mechanism of the formation processes in East Asia during the early first millennium AD. In this first work report we present the main features of the finding and outline the open research questions.



1



2

1 Karte Ostasiens mit den im Text genannten Fundplätzen: 1 – Oglachty, 2 – Niya, 3 – Loulan, 4 – Yanghai, 5 – Yingpan, 6 – Boma, 7 – Xiaohai, 8 – Xuanhua. (Karte: C. Leipe)

2 Gräberfeld Oglachty mit drei Bestattungsarealen am oberen Jenissei, Südsibirien, Russland, 2018. (Foto: S. V. Pankova)

1 Als ein Hirte 1902 am Ufer des Flusses Jenissei in eine alte Grabgrube stürzte, und Alexander Adrianov im darauffolgenden Jahr weitere sechzehn Gräber in nächster Nähe fand und freilegte, begann eine Forschung in Oglachty, die auch heute noch genauso viele Herausforderungen bietet wie vor hundert Jahren. Das liegt an der ungewöhnlichen Behandlung der Verstorbenen, die man zuvor in dieser Region nicht praktizierte, den Beigaben und ihrem Alter.

Einleitung

2 Der Fundplatz liegt auf dem linken Ufer des Flusses Jenissei, 50 km nördlich der Stadt Abakan (Abb. 1). Mehr als 200 Gräber verteilt auf mindestens drei Areale sind auf den Hügeln erkennbar (Abb. 2). In drei der von Adrianov untersuchten Bestattungen hatte sich organisches Material erhalten: Teile menschlicher Körper, Holzgefäße, Pelzkleidung und chinesische Seide. Eine Expedition der Staatlichen Moskauer Universität geführt von Leonid Kyzlasov untersuchte 1969 bis 1973 sieben weitere Gräber [1]. Eines davon, Grab 4, dessen Funde das Staatliche Museum Eremitage in Sankt Petersburg beherbergt, gibt seither Anlass zu immer neuen Materialanalysen und Interpretationen der Bestattungssitten, weil nach wie vor keine Analogie zu diesem komplexen Gesamtbefund entdeckt wurde, wohl aber eine zunehmende Anzahl von Parallelen zu einzelnen Aspekten an unterschiedlichen Orten in Sibirien und China. Selbst die grundlegende Frage des Zeitpunktes wann das Grab errichtet wurde, konnte bislang nicht abschließend beantwortet werden. Ganz allgemein wird das gesamte Gräberfeld Oglachty der Taštyk-Kultur [2] zugeordnet. Mehrfache Altersschätzungen basierend auf typologischen Vergleichen verschiedener Fundobjekte wurden in [Pankova u. a. 2010](#) ⁷ zusammengefasst und reichen vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis zum 3./4. Jahrhundert n. Chr. Die Datierung von Holzbalken der Kammer in Grab 4 durch Dendrochronologie und Wiggle Matching an zwei Balken der Grabkammer führte nicht zu einem eindeutigen Ergebnis, sondern endete mit zwei möglichen Intervallen, 260 bis 296 oder 372 bis 402 n. Chr., wobei die Autorinnen und Autoren das letzte für wahrscheinlicher halten [3]. Gerade das Alter jedoch ist der Dreh- und Angelpunkt will man Oglachty und den Platz seiner Menschen in der Geschichte Eurasiens verstehen. Denn ab



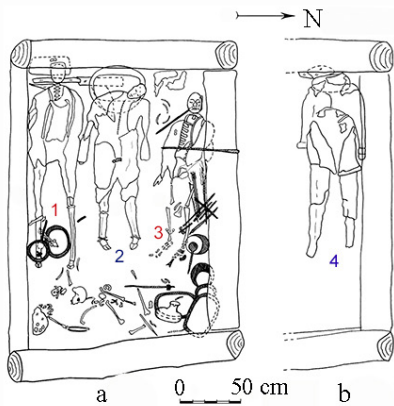
3 Oglachty Grab 4. Grabkammer aus Holzbalken, State Hermitage Museum, inv. no 2864/75.
(Foto: The State Hermitage Museum, V. Terebinin)

dem 3. Jahrhundert n. Chr. steigt die Dynamik der politischen und kulturellen Veränderungen: die Zeit der Skythen und der Xiongnu ist vorbei; die großen Imperien in Zentralasien und China, Kushan und Han, zerfallen zu vielen kurzlebigen konkurrierenden Reichen; die zuvor florierenden Stadtstaaten in den Oasen im Süden des Tarim-Beckens wie Niya und Loulan sterben an Wassermangel, neue Zentren des Handels und der buddhistischen Andacht und Gelehrsamkeit entstehen im Norden am Fuß des Tian Shan-Gebirges, weil sich die Karawanenrouten, auf denen auch der Buddhismus verbreitet wird, dorthin verlegen. Die Bewohner Südsibiriens sind Akteure in diesem Entwicklungsprozess, der nach drei Jahrhunderten wieder Großreiche, das erste Türk-Kaganat in den Steppen und die Sui/Tang-Dynastie in China, sichtbar werden lässt. Aber die peripheren Sibirier archäologisch aufzuspüren, gelingt nur an wenigen Plätzen. Oglachty ist einer davon.

- 3 Unser Projekt zielt darauf ab, das Alter von Grab 4 in Oglachty genauer als bisher zu bestimmen, um das Erscheinen der neuen Kulturphänomene in Südsibirien verstehen und letztendlich mit dem Gesamtmechanismus der Formationsprozesse im frühen ersten Jahrtausend verbinden zu können. In diesem ersten Arbeitsbericht stellen wir die Grundzüge des Befundes vor und skizzieren die offenen Forschungsfragen.

Die Toten in der Grabkammer

- 4 Die Architektur der Grabanlage folgt einer Jahrhunderte alten Bautradition in der Altai-Sajan-Region: eine sorgfältig gezimmerte Holzkammer (2,3 m x 1,55 m; 0,85 m Höhe) mit zwölf Balken aus Lärche (*Larix* sp.) und sieben aus Kiefer (*Pinus sylvestris*) (Abb. 3) war eingelassen in eine rechteckige Erdgrube (3,0 m x 2,4 m) von 1,4 m Tiefe. An den Ecken hatte man die Balken mit Schwalbenschwanzverbindungen solide zusammengefügt; die neun Querbalken der Abdeckung tragen Zählkerben; der Boden der Kammer war mit zwei Lagen Birkenrinde ausgelegt und auch die Wände und Decke schützten mehrere Schichten Birkenrinde vor Feuchtigkeit. Kyzlasov sah in dieser Isolierung der Grabkammer einen der Gründe für ihren exzellenten Erhaltungszustand. Ein weiterer Faktor war die günstige Lage des Grabes auf



4

1

2



5

4 Oglachty Grab 4. Umzeichnung aller Bestatteten und Beigaben, Nr. 1 und Nr. 3 Mumien, Nr. 2 und Nr. 4 Effigies aus Gras und Leder. (Zeichnung und Foto nach L. Kyzlasov 1969)

5 Oglachty Grab 4. Totenmaske eines Mannes, bemalter Gips, State Hermitage Museum, inv. no 2864/2. (Foto: The State Hermitage Museum, D. Bobrova)

dem Hang, schmelzender Schnee und Regenwasser stauten sich nicht am Grab, sondern liefen ab.

5 Vier Erwachsene und ein Kind von sechs oder sieben Jahren (Abb. 4) hatte man in der Kammer beigesetzt, ihre Körper allerdings ganz verschiedenen Bräuchen folgend behandelt. An den Schädeln von zwei der Erwachsenen – einem Mann und einer Frau (Abb. 4: Nr. 1. 3) – wurden Spuren von Trepanation gefunden, die dazu gedient hatte, ihre Gehirne zu entfernen. Ihre Gesichter bedeckten aufwändig geformte und bemalte Gipsmasken – eine weiße mit roter Bemalung auf dem Antlitz der Frau und eine rote mit schwarzer Bemalung auf dem des Mannes (Abb. 5) [4]. Auch das Kind wurde mit Maske bestattet. Zwar war sein Schädel durch ein Gefäß beschädigt, aber Bruchstücke einer Kindermaske mit Spuren roter Bemalung lagen darunter und daneben.

6 Die beiden anderen Erwachsenen erwiesen sich bei genauerer Untersuchung nicht als mumifizierte Körper oder Skelette, sondern als lebensgetreue Nachbildungen, Effigies, menschlicher Körper (Abb. 4: Nr. 2. 4). Sie bestehen aus sorgfältig vernähter Lederhaut, die mit fest zusammengedrehten Büscheln trockenen Grases ausgestopft ist (Abb. 6). Das Gesicht und sogar die Ohren sind detailgenau geformt (Abb. 7). Die Gesichtsmaske war hier aus rotem Tuch mit einer schwarzen Bemalung und ähnelt damit in Farbe und Dekor der Gipsmaske des Mannes. In ihrer Brust steckt je ein Lederbeutel mit der Knochenasche eines Menschen.

7 Sowohl die menschlichen Körper als auch die Effigies waren in Pelzmäntel, Mützen, Fausthandschuhe, Socken und Stiefel, die Männer in Pelzhosen und die Frau in einen Wollrock gekleidet [5].

8 Dieser ungewöhnliche Brauch, zuerst die Körper der Verstorbenen durch Kremation zu zerstören, dann jedoch einen Ersatz herzustellen, und diesen wie die anderen Körper auszustatten und mit ihnen gemeinsam in ein Grab zu betten, ist ein neues Phänomen, das mit der Taštyk-Kultur in Südsibirien aufkommt. An anderen Taštyk-Plätzen konnte jedoch nur der Leichenbrand dokumentiert werden, weil sich die Effigies aus organischem Material nicht erhalten haben. Darum blieb dieses Phänomen lange unentdeckt und sein Ursprung bis heute unerforscht. Für die Sitte, Totenmasken und Effigies zu



6



7

6 Oglachty Grab 4. Lebensgroße Nachbildung eines menschlichen Körpers (Effigie) aus Leder mit Gras gestopft, State Hermitage Museum, inv. no 2864/78. (Foto: The State Hermitage Museum, P. Demidov)

7 Seitenansicht vom Kopf der Effigie, State Hermitage Museum, inv. no 2864/78. (Foto: The State Hermitage Museum, P. Demidov)

verwenden, gibt es einige Parallelen, für Effigies mit Leichenbrand in der Brust nur einen analogen Kontext.

Parallelen zu den Totenmasken

9 Die Herstellung von Totenmasken hat im östlichen Zentralasien, vor allem im Norden, eine lange Tradition. Die lebensgroße Maske aus Ton, die in Grab IIM163 aus dem 7. bis 4. Jahrhundert v. Chr. in Yanghai, Turfan, China, gefunden wurde [6], mag zu den frühesten Beispielen gezählt werden, auch wenn sie nicht auf dem Gesicht des Verstorbenen, sondern an einem kurzen Holzpfahl befestigt war (Abb. 8). Möglicherweise etwa gleichzeitig wie die Personen in Oglachty wurde in Yingpan, im Südosten des Tarim-Beckens, ein Mann mit einer Totenmaske aus Gips auf Hanf mit aufgemalten schwarzen Brauen, Lidern und Schnurrbart sowie roten Lippen bestattet (Abb. 9) [7]. Goldmasken sind aus dem Himalaya [8] aus dem 1./2. Jahrhundert n. Chr., aus Šamsi in Kirgisistan aus dem 4./5. Jahrhundert n. Chr. [9] und aus Boma, China an der Grenze zu Kasachstan aus dem 5./6. Jahrhundert n. Chr. (Abb. 10) bekannt [10]. Mehrfach nachgewiesen sind Totenmasken aus Bronze, Silber und Gold (Abb. 11) in Bestattungen in Nordostchina während der Liao-Dynastie (907–1125). Ihre Gründer und Oberschicht waren die Kitan, ein Volk steppennomadischer Herkunft und Tradition aus Nordostasien. Die Masken der Prinzessin von Chen, eine Kitan, und ihres Gemahls Xiao Shaoju (bestattet 1018) werden gern als Beispiele für ihre individuelle Ausformung angeführt [11].

10 Offensichtlich war die Nachbildung der charakteristischen Gesichtszüge der Verstorbenen bei diesen Masken wichtig. Gesichtsabdeckungen aus Jadeplättchen, die in China während der Zeit der Östlichen Zhou-Dynastie (770–256 v. Chr.) und der Han-Dynastie (206 v. Chr.–220 n. Chr.) einigen Hochgeborenen aufgelegt wurden, zeigen diese Individualität nicht. Bei ihnen kam es vor allem auf die körperkonservierende Wirkung an, die man der Jade zuschrieb. Totenmasken gelten den Chinesen als fremder Brauch, als Tradition der Steppenbewohner [12].



8



9



10



11

8 Tonmaske aus Yanghai Grab IIM163, 7. bis 4. Jahrhundert v. Chr., Höhe der Maske 20,9 cm, Breite 17,2 cm, Dicke 13,6 cm. (nach Turfan 2019, Taf. 216.1)

9 Gipsmaske aus Yingpan, 2. bis 5. Jahrhundert n. Chr. (nach Li 2002, 152)

10 Goldmaske aus Boma, 5./6. Jahrhundert n. Chr. (Foto: M. Wagner)

11 Vergoldete Bronzemaske, Museum Tongliao, Liao-Dynastie (907–1125). (Foto: M. Wagner)

Parallelen zu den Effigies

11 Die ältesten Beispiele dafür, dass aufwändig konstruierte Bildnisse wie echte Körper ausgerüstet und im Grab niedergelegt wurden, stammen vom Fundplatz Xiaohe, im Ostteil des Tarim-Beckens, aus der Zeit ca. 2000 bis 1600 v. Chr. (Abb. 12). Wie in Oglachty ist die Haut der Effigies aus feinem, gegerbtem Leder, das aber nicht mit Gras gestopft wurde, sondern Holzglieder umspannt. Nase, Mund und Augen sind markiert, Frisuren mit eingnähtem Tierhaar imitiert. Wie die echten Körper tragen auch die Abbilder Filzmützen, Schnurgürtel und Kurzstiefel und liegen in Woldecken gewickelt und mit regulären Beigaben versehen in Bootssärgen [13]. Spuren von Kremierung sind in Xiaohe nicht entdeckt worden.

12 Eine Verbindung von Effigie und Brandbestattung scheint es in der Fedorovka-Kultur (ca. 1700–1300 v. Chr.) in Kasachstan gegeben zu haben. Michail P. Grjaznov beschrieb 1970 ein Grab in Tautary, das Knochenasche enthielt, aber mit 170 bis 240 cm Länge und 80 bis 120 cm Breite groß genug für eine Körperbestattung war. Ein Skelett hatte er nicht gefunden. Doch den Körperschmuck interpretierte er aufgrund seiner Position im Grab und wegen fehlender Anzeichen von Feuereinwirkung als Schmuck einer lebensgroßen Nachbildung eines menschlichen Körpers aus organischem, nicht erhaltenem Material. Nikolai B. Vinogradov bestätigte diese Hypothese 1980 in Kulevci VI, Kurgan 3, wo Spuren einer Effigie auf dem Boden der Grabkammer aus Holz deutlich erkennbar waren [14].

13 In Xiaohe und Oglachty deutet vieles darauf hin, dass die physische Präsenz der Menschen auch nach ihrem Tode so große Bedeutung in der Glaubenswelt der Gemeinschaft hatte, dass Ersatzkörper geschaffen werden mussten, wenn die natürlichen Körper nicht mehr vorhanden waren, vielleicht für ihre Anwesenheit bei einer rituellen Verabschiedung – so wie wir heute Fotografien der Verstorbenen bei Trauerfeiern aufstellen –, oder für ihre Reise ins Jenseits und ein Weiterleben dort.

Analogie zu den Effigies mit der Asche der Verstorbenen

14 Eine Kombination aus Effigie und Leichenbrand wie in Oglachty wurde bislang nur aus einigen wenigen Gräbern der Liao-Zeit (907–1125) in der



12



13

12 Lebensgroße Nachbildung eines menschlichen Körpers (Effigie) aus Holz und Leder aus Xiaohu, ca. 20. bis 16. Jahrhundert v. Chr. (nach Xinjiang 2003, Taf. 4)

13 Lebensgroße Nachbildung eines menschlichen Körpers (Effigie) aus Holz mit beweglichen Gelenken, Museum Tongliao, Liao-Dynastie (907–1125). (Foto: M. Wagner)

östlichen Inneren [Mongolei](#)⁷ und aus der Nähe des heutigen [Peking](#)⁷ bekannt. Dabei handelt es sich um lebensgroße Figuren aus Holz mit beweglichen Gelenken (Abb. 13) [15] oder aus Stroh [16], die durch Bemalung, Kleidung und individuelle Gestaltung der Gesichter den Eindruck erwecken, sie sollten die Züge der Verstorbenen – Männer wie Frauen – möglichst naturgetreu wiedergeben. Deren Asche war in ihren Brustkasten eingelassen. Aufschluss über die Identität der Verstorbenen und die Gründe für diesen Ritus lieferten die Grabbauten der Familie Zhang, bestattet 1093 bis 1117 in Xuanhua bei Peking. Sie sind nicht nur mit Wandbildern, Mobiliar und Sarkophagen reich ausgestattet, sondern enthalten auch Epitaphien. Aus diesen Inschriften wissen wir, dass die Grabinhaber Buddhisten waren, Klöster und Tempel und die Verbreitung buddhistischer Schriften förderten und ihre sterblichen Überreste nach indischem buddhistischem Brauch einäschern ließen [17]. Der Buddhismus forderte die Lösung der Seele vom Körper durch Kremation, doch für das Weiterleben im Jenseits nach chinesischer Tradition wurde der Körper gebraucht. Ausweg aus diesem Dilemma war die Effigie, die man mit der Asche, der »Essenz« der Verstorbenen, zu einem vollwertigen Leichnam machte und deshalb auch so behandeln konnte [18].

15 Für die Kitan war die Konservierung der Körper von Verstorbenen traditionell so wichtig, dass sie an Leichnamen der Oberschicht Einbalsamierungen vornahmen und die Körper wie den der Prinzessin von Chen und ihres Gemahls in ein Geflecht aus Silberdraht einhüllten. Bei der Beschreibung dieser Funde stellte Kinoshita [19] einen Zusammenhang zu den Bestattungen von Oglachty her in der Annahme, dass dort Leichname in Gras gewickelt worden waren, um sie zu konservieren, die Publikation von Aarne M. Tallgren aus dem Jahr 1937 zitierend. Beides, der tatsächliche Sachverhalt und auch das Alter der Funde von Oglachty, die Tallgren und so auch Kinoshita mit 100 v. Chr. bis 100 n. Chr. angaben, sind inzwischen präzisiert worden. Aber dass die Kitan und alle anderen Völker des Nordens, die ihr ausgedehntes Reich bevölkerten, alte Jenseitsvorstellungen mitbrachten und weiter praktizierten, obwohl sie ein Kaiserreich nach chinesischem Vorbild führten, ist nicht von der Hand zu weisen. Gerade die



14 Oglachty Grab 4. Chinesische Seide als Hülle für den aus Gras nachgebildeten Haarknoten der Effigie, State Hermitage Museum, inv. no 2864/78. (Foto: The State Hermitage Museum, P. Demidov)

kreative Integration unterschiedlicher Kulturpraktiken ist typisch für die Liao-Zeit.

- 16 Geht auch ihre pragmatische Lösung für die Einhaltung zweier eigentlich unvereinbarer Bestattungsbräuche auf viel ältere Vorbilder zurück? Waren die beiden in Oglachty kremierten Personen Buddhisten, die aber im Lebens- und Glaubensumfeld der Steppe ihren Körper nach dem Tode brauchten und ihn mit Effigies und ihrer Asche wiederbekamen?

Chinesische Seidenstoffe in Oglachty Grab 4

- 17 Es gibt weder Texte noch Bildwerke in den Gräbern von Oglachty, die auf Buddhismus hinweisen. Was aber eine Verbindung zu Orten mit buddhistischen Gemeinden herstellt, sind die Seidenfragmente, die in Grab 4 gefunden wurden: als Hülle für die Nachbildung des Haarknotens aus Gras auf dem Kopf der Effigie (Abb. 14) und am Modell eines Gorytos (Abb. 15a, Abb. 15b), das neben ihr niedergelegt war. Sie sind unverkennbar chinesischen Ursprungs. Polychrome *jin*-Seiden in kettseitiger Kompositbindung sind in Webereien der Östlichen Han-Zeit (25–220) und der Wei-Jin-Zeit (220–317) in Ostchina [20] gefertigt worden. Als Sold von Offizieren in den chinesischen Garnisonen, Handelsgüter oder diplomatische Geschenke gelangten diese Seiden zu den Oasenstädten im Tarim-Becken im Westen und zu den Xiongnu im Norden [21].
- 18 Textilfragmente, die in Bindungsart, Farbe und Muster denen von Oglachty Grab 4 entsprechen, sind in Gräbern bei Niya und Loulan gefunden und von verschiedenen Spezialisten, z. B. von Evgenii Lubo-Lesnichenko und Krishna Riboud, besprochen worden [22]. Diese beiden Stadtstaaten am Südrand des Tarim-Beckens sind aber nicht nur als von Xiongnu und Han umkämpfte Handelszentren und chinesische Garnisonen des 1. Jahrhunderts v. Chr. bis ins 4. Jahrhundert n. Chr. bekannt, sondern auch als Orte, über die der Buddhismus unter dem Einfluss der Kushan von Nordindien aus ostwärts verbreitet wurde [23]. Kharoshti-Texte, Tempelanlagen aus Lehmziegeln mit Darstellungen von Buddhas, Bodhisattvas und Adoranten in Wandbildern und Skulpturen zeugen von wohlhabenden buddhistischen Gemeinden. Als sie wegen Wassermangels aufgegeben werden müssen,



a



b

15 a. b. Oglachty Grab 4. Chinesische Seide an einem Modell eines Gorytos, State Hermitage Museum, inv. no 2864/21. (Foto: The State Hermitage Museum, P. Demidov)

entstehen die Klöster in Berghöhlen am Nordrand des Tarim-Beckens, z. B. bei Kucha (auch: Küche, Kuqa) und Turfan, die von da an jahrhundertlang ausgebaut werden. Im Tarim-Becken ist *jin*-Seide in einem buddhistischen Umfeld genutzt worden und nichts spricht dagegen, dass das am oberen Jenissei nicht auch denkbar wäre. Aber es gibt noch andere mögliche Szenarien.

- 19 Nach dem Ende des Han-Reiches 220 n. Chr. wird weiter *jin*-Seide in den Manufakturen Ostchinas produziert, aber jetzt unter anderen, aus den südsibirischen und mongolischen Steppen stammenden Herren. Zu diesen Nachfahren der Xiongnu gehören auch die Jie, ein Volk, das nach Auskunft chinesischer Quellen und neuerer linguistischer Studien vom Jenissei stammte. Sie gründen die Spätere Zhao-Dynastie (319–351 n. Chr.) mit Reichszentrum in den heutigen Provinzen Hebei und Henan und gelangen so in den Besitz der Seidenweberei, die polychrome *jin*-Stoffe herstellte [24]. In den Nachfolgestaaten der Han, insbesondere unter der Nördlichen Wei-Dynastie (386–534 n. Chr.), gewinnt der Buddhismus auch dank der Vermittlung und Übersetzungen der sogdischen Händler in Nordchina an Bedeutung [25]. Die Seiden und der Buddhismus könnten also auch von Nordchina aus über die mongolischen Steppen nach Oglachty vermittelt worden sein. Welches Szenario das wahrscheinlichere ist, hängt vom Alter der Funde in Grab 4 ab.

Altersbestimmung

- 20 Die Datierung der verschiedenen Materialien erhellt unterschiedliche Aspekte des Gesamtbefundes: das Alter der Bauhölzer gibt Auskunft über das Jahr des Holzeinschlages, aber nicht unbedingt das Jahr des Grabbaus, weil sie u. U. sekundär verwendet wurden; dem Zeitpunkt der Bestattung am nächsten kommt das Alter kurzlebiger Materialien wie Gras oder Leder; das Alter der Seiden verrät, ob die Stoffe noch unter der Ägide der Han produziert wurden, oder schon unter einem ihrer Nachfolgestaaten. Die Differenz zwischen dem Zeitpunkt der Bestattung und dem der Seidenfertigung ist die Umlaufdauer der Seiden.

Labor-Code	Datiertes Material	¹⁴ C Alter (¹⁴ C BP)	Kalibriert, 95% Wahrscheinlichkeit (BCE/CE)	kalibriert Medianwert (BCE/CE)
Poz-75196	Lederband von einer Effigie	1725±30	245 CE – 389 CE	316 CE
Poz-75143	Gras von einer Effigie	1750±30	222 CE – 385 CE	293 CE
Le7338	Kiefernbalcken (Jahring 1–10)	1884±70	41 BCE – 324 CE	129 CE
Le7337	Kiefernbalcken (Jahring 11–20)	1907±30	24 CE – 210 CE	97 CE
Le7332	Kiefernbalcken (Jahring 21–30)	1901±40	22 CE – 223 CE	105 CE
Le7340	Kiefernbalcken (Jahring 31–40)	1900±25	32 CE – 210 CE	102 CE
Le7336	Kiefernbalcken (Jahring 41–50)	1934±30	2 CE – 130 CE	68 CE
Le7339	Kiefernbalcken (Jahring 51–60)	1770±20	181 CE – 339 CE	284 CE
Le7341	Kiefernbalcken (Jahring 61–70)	1787±80	65 CE – 410 CE	239 CE
Le7326	Kiefernbalcken (Jahring 71–80)	1781±25	139 CE – 333 CE	252 CE
Le7334	Kiefernbalcken (Jahring 81–90)	1771±35	135 CE – 376 CE	270 CE
Le7335	Kiefernbalcken (Jahring 91–100)	1842±35	79 CE – 247 CE	173 CE
Le7342	Kiefernbalcken (Jahring 101–110)	1851±30	85 CE – 235 CE	166 CE
Le7333	Kiefernbalcken (Jahring 111–120)	1825±35	85 CE – 320 CE	187 CE
Le7329	Kiefernbalcken (Jahring 121–130)	1780±25	140 CE – 333 CE	253 CE
Le7327	Kiefernbalcken (Jahring 131–140)	1794±25	134 CE – 325 CE	230 CE
Le7330	Kiefernbalcken (Jahring 141–150)	1766±35	138 CE – 380 CE	279 CE
Le7328	Kiefernbalcken (Jahring 151–160)	1874±80	42 BCE – 335 CE	142 CE
Le7331	Kiefernbalcken (Jahring 161–166)	1699±80	137 CE – 536 CE	338 CE
Le7349	Lärchenbalcken (Jahring 41–50)	1953±50	88 BCE – 210 CE	46 CE
Le7344	Lärchenbalcken (Jahring 51–60)	1960±35	42 BCE – 123 CE	39 CE
Le7346	Lärchenbalcken (Jahring 71–80)	1884±30	61 CE – 220 CE	118 CE
Le7353	Lärchenbalcken (Jahring 81–90)	1885±40	30 CE – 234 CE	121 CE
Le7352	Lärchenbalcken (Jahring 91–100)	1877±30	68 CE – 223 CE	126 CE
Le7359	Lärchenbalcken (Jahring 101–110)	1841±25	87 CE – 240 CE	175 CE
Le7357	Lärchenbalcken (Jahring 111–120)	1878±20	73 CE – 214 CE	118 CE
Le7355	Lärchenbalcken (Jahring 121–130)	1833±30	86 CE – 249 CE	180 CE
Le7361	Lärchenbalcken (Jahring 131–140)	1884±25	66 CE – 215 CE	114 CE
Le7358	Lärchenbalcken (Jahring 141–150)	1879±20	72 CE – 214 CE	116 CE
Le7360	Lärchenbalcken (Jahring 151–160)	1855±20	86 CE – 229 CE	163 CE
Le7350	Lärchenbalcken (Jahring 161–170)	1825±20	130 CE – 240 CE	185 CE
Le7348	Lärchenbalcken (Jahring 171–180)	1815±20	131 CE – 248 CE	192 CE
Le7354	Lärchenbalcken (Jahring 181–190)	1801±25	132 CE – 322 CE	217 CE

Tab. 1

Kalibrierte ¹⁴C-Daten von Grab 4 in Oglachty. Die Daten stammen von zwei Baumring-Sequenzen von einem Kiefern- und einem Lärchenbalcken der Grabkammer (Pankova u. a. 2010 ²⁾) und zwei Proben von einer Effigie. Für die Kalibrierung wurde die IntCal13-Kurve in OxCal v.4.3 verwendet.

- 21 Zunächst haben wir als Test Gras aus einer Effigie und Leder von der Kleidung beprobt und die AMS ¹⁴C-Daten zusammen mit den beiden veröffentlichten Baumring-Sequenzen [26] in OxCal v.4.3 [27] mit IntCal13 als Kalibrierungskurve [28] rekali­briert (Tab. 1). Diese altersrelevanten Informationen haben wir in einem Bayes-Modell in OxCal v.4.3 genutzt, in das wir ein ›Simple outlier command‹ Modell [29] integriert haben, um den Einfluss möglicher Ausreißer zu reduzieren. Für das Wiggle Matching der Baumring-Sequenzen wurde das ›default D-sequence‹ Modell [30] verwendet. Die beiden Daten vom kurzlebigen Material wurden mit dem ›R_Combine‹ Befehl kombiniert [31].
- 22 Weil ein regionaler Reservoir-Effekt auch bei ¹⁴C-Datierungen von botanischem Material möglich ist [32], entwickelten wir ein zweites Modellierungsszenario, das mögliche Reservoir-Effekte berücksichtigt und auf alle ¹⁴C-Daten in dieser Studie angewandt wird. Die Ergebnisse der beiden Modellierungsszenarien wurden miteinander verglichen, um eine optimale Abschätzung der Chronologie zu finden.
- 23 Das erste Modellierungsszenario liefert ein Näherungsalter für das kurzlebige Material von 302 n. Chr. (Medianwert) oder 251 bis 380 n. Chr. (95% Wahrscheinlichkeit). Die äußersten 10 Baumringe der Lärche datieren auf 197 n. Chr. (Medianwert) oder 167 bis 241 n. Chr. (95% Wahrscheinlichkeit). Die äußersten 6 Ringe des Kiefernstamms datieren auf 251 n. Chr. (Median) oder 237 bis 268 n. Chr. (95% Wahrscheinlichkeit). Das Wiggle Matching der Kiefer-Chronologie bestand jedoch den Chi-Quadrat-Test mit einem Signifikanzniveau von 0,05 nicht [33].
- 24 Im zweiten Modellierungsszenario ist die A-posteriori-Verteilung für mögliche Reservoir-Effekte unimodal mit einem geschätzten Mittel von 49 Jahren und einer Standardabweichung von 9 Jahren. Die verschobene Wahrscheinlichkeitsverteilung der kalibrierten Alter passt besser zur Form der Kalibrierungskurve: Wiggle Matching von beiden, Lärche und Kiefer, bestanden den Chi-Quadrat-Test. In diesem Szenario datieren die äußersten 10 Ringe der Lärche auf 257 n. Chr. (Median) oder 242 bis 273 n. Chr. (95% Wahrscheinlichkeit). Die äußersten 6 Ringe des Kiefernbalckens datieren auf 353 n. Chr. (Median) oder 339 bis 370 n. Chr. (95% Wahrscheinlichkeit).

Das kombinierte Alter der beiden kurzlebigen Proben wurde auf 377 n. Chr. (Median) oder 348 bis 410 n. Chr. (95% Wahrscheinlichkeit) berechnet.

25 In beiden Szenarien differieren die Alter der äußersten Ringe von Lärche und Kiefer und der kurzlebigen Proben. Lärche erscheint älter als Kiefer. Dafür kann es verschiedene Gründe geben, die mit zukünftigen dendrochronologischen Forschungen geklärt werden müssen. Die Altersintervalle für die kurzlebigen Proben, also den Zeitpunkt der Bestattung, liegen mit dem ersten Modell bei 251 bis 380 n. Chr. und mit dem zweiten Modell bei 348 bis 410 n. Chr. Sie überlappen mit denen der Lärche gar nicht, mit denen der Kiefer teilweise – Anzeichen dafür, dass die Hölzer für die Grabkammer einige Jahre bis Jahrzehnte vor dem Bau des Grabes geschlagen worden sein könnten. Um das zu bestätigen, müssen auch die anderen Balken systematisch dendrochronologisch untersucht und ¹⁴C datiert werden.

26 Die wahrscheinliche Zeit der Bestattung liegt in beiden Fällen nach-Han und nach-Xiongnu-zeitlich. Das Intervall des ersten Modells 251 bis 380 n. Chr. überlappt nur wenig mit den letzten Jahren der Cao Wei-Dynastie (220–265), aber vollständig mit der Westlichen Jin- (265–316) und Späteren Zhao-Dynastie (319–351). Würde auch die Seide aus dieser Zeit stammen, könnte man an eine direkte Belieferung der Sibirier aus Nordchina denken. Außerdem könnten die Menschen von Oglachty in diesem Intervall Zeitgenossen der Sogder gewesen sein, die 313/314 in jenen Briefen über ihre Handelsunternehmungen und die Zerstörung der kaiserlichen Hauptstadt Luoyang durch die Xiongnu berichteten, die Aurel Stein 1907 in einem Wachturm in Loulan fand [34]. Im frühen Intervall läge die Lebenszeit der Menschen von Oglachty jedenfalls näher an der letzten Blüte von Niya und frühesten Verbreitung des Buddhismus durch die Kushan im Tarim-Becken.

27 Wenn aber das zweite Zeitintervall 348 bis 410 n. Chr. für die Bestattung in Grab 4 von Oglachty zuträfe, dann wäre die Geschichte schon zwei Generationen weiter. Niya ist eine Ruinenstadt in der Wüste, in Nordchina, dem gesamten Einzugsbereich des Gelben Flusses (Huang He), entsteht neben und nach den kleineren Reichen verschiedener Nordvölker schon die Nördliche Wei-Dynastie der Tuoba-Xianbei (386–535 n. Chr.), die den Buddhismus zur staatlich geförderten Volksreligion macht und tausende

Tempel und Klöster bauen lässt [35]. Die Menschen von Oglachty könnten Zeitgenossen von Faxian gewesen sein, dem berühmten chinesischen Mönch, der 399 von Chang’an (heute: Xi’an) aufbrach, um heilige Schriften aus Indien zu holen, und das Tarim-Becken auf der Nordroute querte [36]. Mit dem zweiten Zeitintervall wäre die Wahrscheinlichkeit höher, dass es sich bei der Kremation in Oglachty tatsächlich um ein buddhistisches Bestattungsritual handelt.

28 Dass die Taštyk-Kultur des 1. bis 4. Jahrhunderts n. Chr. ethnisch heterogen war und die Einführung von Feuerbestattung mit der Einwanderung einer neuen Bevölkerungsgruppe einherging, ist bereits vermutet worden [37]. Die meisten der freigelegten, heute etwa 300 Taštyk-Gräber enthalten Keramikgefäße und kleine Knochen- und Metallobjekte als Körperschmuck, von denen weder die Herkunft dieser Migranten noch die Zeitstellung ohne weiteres abgelesen werden kann. Einige Gräber enthalten Glasperlen, die erst noch analysiert werden müssen. Reste von Lackobjekten und Seidenstoffen, veröffentlicht von El’ga B. Vadeckaja und Andrej I. Gotlib, wurden in einigen Gräbern gefunden, aber ihr Erhaltungszustand ist schlecht und die Untersuchung dieser Funde noch in der Initialphase. Grab 4 in Oglachty ist mit den gut erhaltenen Artefakten aus organischen Materialien ein Sonderfall.

29 Unsere beiden Forschungsprojekte [Silk Road Fashion](#) [↗] und [BAYCHRON](#) [↗] zielen u. a. darauf ab, die Nutzungsgeschichte von textilen Produkten zu erschließen und ihre Chronologie zu präzisieren. Eine systematische Datierung der verschiedenen Materialarten und die Verknüpfung der einzelnen Daten durch Bayes-Modellierung liefern nicht nur eine genauere Altersbestimmung dieser einen Grabanlage in Südsibirien. Ihr Wert reicht weit darüber hinaus. Mit einer gesicherten Chronologie werden die Fakten des Oglachty-Befundes als solide Anhaltspunkte für die Geschichte von Wissen und Religion in Ostasien zur Verfügung stehen.

Literatur

[Bronk Ramsey 1995](#) ↗

C. Bronk Ramsey, Radiocarbon calibration and analysis of stratigraphy: the OxCal program. *Radiocarbon* 37(2), 1995, 425–430

Bronk Ramsey 2008

C. Bronk Ramsey, Deposition models for chronological records, *Quaternary Science Reviews* 27, 2008, 42–60

Bronk Ramsey 2009

C. Bronk Ramsey, Dealing with outliers and offsets in radiocarbon dating, *Radiocarbon* 51(3), 2009, 1023–1045

Dee u. a. 2010

M. W. Dee – F. Brock – S. A. Harris – C. Bronk Ramsey – A. J. Shortland – T. F. G. Higham – J. M. Rowland, Investigating the likelihood of a reservoir offset in the radiocarbon record for ancient Egypt, *JASc* 37, 2010, 687–693

[Kinoshita 2006a](#) ↗

H. Kinoshita, Burial suit, in: H. M. Shen (Hrsg.), *Gilded Splendor: Treasures of China's Liao Empire (907–1125)*. Asia Society (New York 2006) 98–99

[Kinoshita 2006b](#) ↗

H. Kinoshita, Burial mask, in: H. M. Shen (Hrsg.), *Gilded Splendor: Treasures of China's Liao Empire (907–1125)*. Asia Society (New York 2006) 100–101

[Klimkeit 1992](#) ↗

H.-J. Klimkeit, Der Buddhismus in Zentralasien, in: B. J. Richtsfeld (Hrsg.), *Kunst des Buddhismus entlang der Seidenstraße: eine Ausstellung der Stadt Rosenheim und des Staatlichen Museums für Völkerkunde, München*, in Zusammenarbeit mit der Dresdner Bank (München 1992)

Kožemjako – Kožumberdiev 2015

P. N. Kožemjako – I. K. Kožumberdiev, Katakombengrab in der Šamsi-Schlucht, in: S. B. Bolelov – V. Kol'čenko (Hrsg.), *Archäologie Zentralasiens: Archivmaterial Band 2*, Internationales Institut für Zentralasienstudien (MIZAI) (Samarkand 2015) 130–157

Li 2002

W. Y. Li, The Mummies of Yingpän, in: B. H. Wang (Hrsg.), *The Ancient Corpses of Xinjiang*. Xinjiang Renmin Chubanshe (Urumqi 2002) 144–165

[Li 2012a](#) ↗

W. Y. Li, Silk Artistry of the Qin, Han, Wei, and Jin Dynasties, in: D. Kuhn (Hrsg.), *Chinese Silks, The Culture & Civilization of China* (New Haven & London 2012) 115–165

[Li 2012b](#) ↗

W. Y. Li, Silk Artistry of the Northern and Southern Dynasties, in: D. Kuhn (Hrsg.), *Chinese Silks, The Culture & Civilization of China* (New Haven & London 2012) 167–201

Lienkaemper – Bronk Ramsey 2009

J. J. Lienkaemper – C. Bronk Ramsey, OxCal: versatile tool for developing paleoearthquake chronologies – a premier. *Seismological Research Letters* 80(3), 2009, 431–434

Matsumoto 2005

N. Matsumoto – Tokyo National Museum, *Treasures of the Silk Road*. NHK Promotions Sankei Shimbun (Tokyo 2005)

Millward 2007

J. A. Millward, *Eurasian Crossroads: A History of Xinjiang* (London 2007)

Millward 2013

J. A. Millward, *The Silk Road: A very short introduction* (Oxford 2013)

[Nikolaev – Pankova 2017](#) ↗

N. N. Nikolaev – S. V. Pankova, *After the Scythians*, in: St. J. Simpson – S. V. Pankova (Hrsg.), *Scythians: Warriors of Ancient Siberia* (London 2017) 322–351

Pankova u. a. 2010

S. V. Pankova – S. S. Vasiliev – V. A. Dergachev – G. I. Zaitseva, *Radiocarbon dating of Oglakhty grave using a Wiggle matching method*, *Archaeology, Ethnology and Anthropology of Eurasia* 38(2), 2010, 46–56

[Pankova – Mikolaichuk 2019](#) ↗

S. V. Pankova – E. A. Mikolaichuk, *Chinese silk fabrics from the Oglakhty cemetery excavated in 1969*, in: I. I. Elkina – M. Wagner – P. E. Tarasov (Hrsg.), *The Art of Ancient Textiles, Archaeology in China and East Asia 7* (Oppenheim 2019) 108–141

Pankova 2020a

S. V. Pankova, *Fur clothes from the cemetery of Oglakhty: coats from burial no. 4*, *ANews* 26, 2020, 202–215

[Pankova 2020b](#) ↗

S. V. Pankova, *Mummies and mannequins from the Oglakhty cemetery in Southern Siberia*, in: St. J. Simpson – S. V. Pankova (Hrsg.), *Masters of the Steppe: The impact of the Scythians and later nomad societies of Eurasia. Proceedings of a conference held at the British Museum, 27–29 October 2017* (Oxford 2020)

[Parzinger 2006](#) ↗

H. Parzinger, *Die frühen Völker Eurasiens: vom Neolithikum bis zum Mittelalter* (München 2006)

Reimer u. a. 2013

P. J. Reimer – E. Bard – A. Bayliss – J. W. Beck – P. G. Blackwell – Ch. B. Ramsey – C. E. Buck – H. Cheng – R. L. Edwards – M. Friedrich – P. M. Grootes – Th. P. Guilderson – H. Haflidason – I. Hajdas – Ch. Hatte – T. J. Heaton – D. L. Hoffmann – A. G. Hogg – K. A. Hughen – K. F. Kaiser – B. Kromer – S. W. Manning – M. Niu – R. W. Reimer – D. A. Richards – E. M. Scott – J. R. Southon – R. A. Staff – Ch. S. M. Turney – J. van der Plicht, *IntCal13 and MARINE13 radiocarbon age calibration curves 0–50,000 years cal BP*, *Radiocarbon* 55(4), 2013, 1869–1887

[Shen 2006a](#) ↗

H. M. Shen, *Mannequin*, in: H. M. Shen (Hrsg.), *Gilded Splendor: Treasures of China's Liao Empire (907–1125)*. Asia Society (New York 2006) 218–219

[Shen 2006b](#) ↗

H. M. Shen, *Praying for Eternity: Use of Buddhist Texts in Liao Buddhist and Funerary Practices*, in: H. M. Shen (Hrsg.), *Gilded Splendor: Treasures of China's Liao Empire (907–1125)*. Asia Society (New York 2006) 81–93

[Sims-Williams – Waugh 2004](#) ↗

N. Sims-Williams – D. C. Waugh, *The Sogdian Ancient Letters* (London 2004)

Tong 2015

T. Tong, *Die Goldmasken des Himalaya im eurasischen Kontext*, *Kaogu* 2, 2015, 92–102

Turfan 2019

Turfan City Bureau of Cultural Relics – Xinjiang Institute of Cultural Relics and Archaeology – Academy of Turfanology – Turfan Museum, *Report of Archaeological Excavations at Yanghai Cemetery* (Beijing 2019)

Vinogradov 2020

N. B. Vinogradov, Anthropomorphic “dolls” in the funeral rites of Kulevchi VI burial ground, *Povolzhskaya Arkheologiya* 1(31), 2020, 117–123

Vogelsang 2013

K. Vogelsang, *Geschichte Chinas* (Stuttgart 2013)

[Wertmann 2015](#) ↗

P. Wertmann, Sogdians in China: archaeological and art historical analyses of tombs and texts from the 3rd to the 10th century AD, *Archaeology in China and East Asia* 5 (Darmstadt 2015)

Xinjiang 2003

Xinjiang Institute of Cultural Relics and Archaeology, Investigation and Excavation of the Xiaohe Cemetery in 2002, *Cultural Relics of Xinjiang* 2, 2003, 8–64

Endnoten

[1] alle Quellenangaben in Nikolaev – Pankova 2017.

[2] Parzinger 2006, 755ff.

[3] Pankova u. a. 2010.

[4] Nikolaev – Pankova 2017, 344–345.

[5] Pankova 2020a, Pankova 2020b.

[6] Turfan 2019, 394–396.

[7] Li 2002, 150–152.

[8] Tong 2015.

[9] Kožemjako – Kožumberdiev 2015.

[10] Matsumoto 2005, 104–105.

[11] Kinoshita 2006b, 100.

[12] Kinoshita 2006b, 100.

[13] Xinjiang 2003.

[14] Vinogradov 2020 und Zitate darin.

[15] Shen 2006a.

[16] Shen 2006b.

[17] Shen 2006b.

[18] Shen 2006b.

[19] Kinoshita 2006a, 98 Fußnote 6.

[20] Li 2012a.

[21] u. a. Millward 2013.

[22] Pankova – Mikolaichuk 2019 und Verweise darin.

[23] Millward 2007.

[24] Li 2012b, 186.

[25] Wertmann 2015.

[26] Pankova u. a. 2010.

[27] Bronk Ramsey 1995.

[28] Reimer u. a. 2013.

[29] Bronk Ramsey 2009.

[30] Bronk Ramsey 2008.

[31] Lienkaemper – Bronk Ramsey 2009.

[32] Dee u. a. 2010.

[33] Bronk Ramsey 1995.

[34] Sims-Williams – Waugh 2004.

[35] Vogelsang 2013, 221–225.

[36] Klimkeit 1992.

[37] u. a. Nikolaev – Pankova 2017.

Autor*innen

Dr. Svetlana V. Pankova
Staatliches Museum Eremitage Sankt Petersburg
190000 Dvortsovaya nab. 34
Sankt Petersburg
Russland
svpankova@gmail.com

Prof. Dr. Tengwen Long
University of Nottingham Ningbo China, School of Geographical Sciences
199 Taikang East Road, Yinzhou Qu
Ningbo Shi 315100
China
tengwen.long@nottingham.edu.cn

Prof. Dr. Christian Leipe
Nagoya University, Institute for Space-Earth Environmental Research (ISEE)
Furo-cho, Chikusa-ku
Nagoya, Aichi 464-8601
Japan
c.leipe@fu-berlin.de

Prof. Dr. Pavel E. Tarasov
Freie Universität Berlin, Institut für Geologische Wissenschaften, Paläontologie
Malteserstraße 74–100, Haus D
12249 Berlin
Deutschland
ptarasov@zedat.fu-berlin.de

Prof. Dr. Mayke Wagner
Deutsches Archäologisches Institut, Eurasien-Abteilung
Im Dol 2–6
14195 Berlin

Deutschland
Mayke.Wagner@dainst.de
GND: <http://d-nb.info/gnd/5166261-9> [↗]

Metadaten

Title/*title*: Oglachty, Russland – Die Menschen von Oglachty in Südsibirien: Welchen Platz hatten sie in der Geschichte Eurasiens im frühen ersten Jahrtausend n. Chr.? Die Arbeiten des Jahres 2019 (Projekte »Silk Road Fashion« und »BAYCHRON«)
Band/*issue*: e-Forschungsberichte 2020-2

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/*Please cite the article as follows*: S. V. Pankova – T. Long – C. Leipe – P. E. Tarasov – M. Wagner, Oglachty, Russland – Die Menschen von Oglachty in Südsibirien: Welchen Platz hatten sie in der Geschichte Eurasiens im frühen ersten Jahrtausend n. Chr.? Die Arbeiten des Jahres 2019 (Projekte »Silk Road Fashion« und »BAYCHRON«), eDAI-F 2020-2, § 1–29, <https://doi.org/10.34780/efb.v0i2.1011>

Copyright: CC-BY-NC-ND 4.0

Online veröffentlicht am/*Online published on*: 12.10.2020
DOI: <https://doi.org/10.34780/efb.v0i2.1011>
URN: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0048-efb.v0i2.1011.2>

Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic reference*: <https://zenon.dainst.org/Record/002002249>